

## Herr Bischof, es reicht

Zu «Marian Eleganti wird neuer Weihbischof» (Ausgabe vom 8. Dezember)

Anstatt sich zu St. Nikolaus am kinder- und menschenfreundlichen christlichen Vorbild zu orientieren, hat der Bischof von Chur, welche Ironie, sich am kommunistischen Väterchen Frost orientiert. Mit viel Arroganz und Kaltschnäuzigkeit hat er Personalentscheide getroffen, die von den Zürcher Katholiken so nicht geschluckt werden dürfen.

Nach der «Graberschen Zwischeneiszeit» steuert damit das Bistum nach der «Haas-Eiszeit» nur auf die «Huonder-Eiszeit» zu. Als Reaktion werden sämtliche Ströme an Goodwill, Finanzen und anderen Ressourcen von Zürich nach Chur einfrieren. Dies zumindest erwarte ich als Mitglied der Kirche von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften des Kantons Zürich.

Es ist eine Zumutung, was sich Chur gegenüber aufgeklärten Christen und mündigen Bürgern erlaubt. Wieder einmal sollen wir, und das in der Adventszeit, den geistigen Spagat zwischen froher Botschaft (Macht hoch die Tür, die Tor macht weit) und kaltschnäuziger kirchlicher Machtpolitik (und dem Bischof knallt die Türe zu) vollziehen. Nein Danke, Herr Bischof, es reicht!

Bernhard Häberle, Männedorf

## Eleganti nicht vorverurteilen

Zu «Marian Eleganti wird neuer Weihbischof» (Ausgabe vom 8. Dezember)

Wer es heute wagt zu befürworten, dass Lefebvre-Anhänger die Möglichkeit erhalten, zur katholischen Kirche zurückzukehren, wird des Antisemitismus verdächtigt. Wer «reaktionäre» Ansichten zu «Familienplanung» und «Sterbehilfe» hat, wird in die Ecke der Erzkonservativen gedrängt. Dass die gleichen Kreise wegen des Minarett-Resultats die eigenen Landsleute angreifen, ist wohl christlich. Wo ist der guteidgenössische Anstand, die Ansichten der anderen zu akzeptieren, hingekommen?

Ist es möglich, dass im 21. Jahrhundert selbst Christen nicht mehr in der Lage sind nachzuvollziehen, dass jemand das Mensch-Sein als solches verteidigen möchte? Alles, was der neue Weihbischof von Zürich offensichtlich vertritt, ist die Meinung, dass jeder Mensch ein Grundrecht darauf hat, bis zum letzten Atemzug möglichst schmerzfrei eben palliativ behandelt zu leben. Und nicht eines Tages unter den «Druck» geraten soll, unerwünscht zu sein. Das Gleiche gilt für die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft, die ungeborenen Kinder. Sind das nicht Dinge, die zu einem glaubwürdigen christlichen Lebensbild gehören?

Sorgen wir dafür, dass unsere Kirche wieder glaubwürdig wird. Niemand braucht dem neuen Weihbischof Vorschusslorbeeren zu erteilen, aber mindestens Vorurteile sind hier nicht angebracht.

Monica Böni, Männedorf

## Angewiesen auf nutzbaren Boden

Wie alljährlich fruchtbarer Boden Opfer der menschlichen Bedürfnisse wird, ist kaum mehr zu verantworten. Städte, Dörfer und Strassen sind mit Bäumen bepflanzt, die der Luftreinhaltung einen unvorstellbaren Dienst erweisen und den Lebensraum aufwerten. Auf den nutzbaren Boden sind wir, je mehr die Bevölkerung wächst, angewiesen. Bauern haben Verantwortung und Pflichten, den Boden fruchtbar und leistungsfähig zu erhalten und vor Wildwüchsen zu schützen. Alljährlich verwuchern durch Dornen und Gebüsche grosse Flächen nutzbaren Landes in der Schweiz.

Im letzten Weltkrieg schätzte der Hunger die Lebensmittel mehr als das Geld. Eine derartige Situation kann sich wiederholen. Pflegen wir mit Sorgfalt den nutzbaren Boden, und schützen wir ihn gegen menschliches Fehlverhalten.

Dominik Büsser, Rapperswil-Jona



Schmelzender Eisberg vor Grönland: Doch für Leser Olivier Kessler ist die Klimaerwärmung ein Märchen. (key)

## Klimakatastrophe ist eine Lüge

Da die Schweiz in eine regelrechte Religionsdebatte verfallen ist, wäre es nun an der Zeit, auch über jene Religion zu diskutieren, die sich öffentlich bislang nicht als solche deklariert hat. Die Rede ist vom Glauben an den menschengemachten Klimawandel.

Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss der Menschen soll dafür verantwortlich sein, dass das Klima kontinuierlich wärmer wird, schlussendlich eine gewaltige Klimakatastrophe drohen soll. Das klingt sehr beängstigend. Aber ist es auch wahr? Betrachten wir doch einmal die Fakten: Die Luft hat einen CO<sub>2</sub>-Anteil von 0,037 Prozent. Von diesen 0,037 Prozent sind nur 1,2 Prozent menschengemacht. Der Rest des CO<sub>2</sub>-Anteils wird durch die Natur so oder so hergestellt. Ist es da nicht absurd, von einer menschengemachten Klimaerwärmung zu reden?

Fakt ist, dass seit zehn Jahren die Durchschnittstemperatur nicht gestie-

gen ist. Fakt ist, dass es in der Vergangenheit schon immer Zyklen gegeben hat, in denen die Temperaturen gestiegen sind, und Zyklen, in denen sie wieder gesunken sind (man denke nur an die verschiedenen Eiszeiten). Fakt ist, dass zuerst die Temperatur steigt und erst danach mehr CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre auftritt – der CO<sub>2</sub>-Effekt ist also ein nachgelagerter Effekt und nicht die Ursache der Erderwärmung. Fakt ist zudem, dass unsere Pflanzen besser wachsen können, wenn ihnen mehr CO<sub>2</sub> zur Verfügung steht. Fakt ist, dass die Schweiz und alle anderen Industrienationen mit der Einführung von immer mehr CO<sub>2</sub>-Steuern und Klimaabgaben jämmerlich zugrunde gehen werden und unser erarbeiteter Wohlstand dadurch zunichte gemacht wird. Das bedeutet auch, dass sehr viele Leute ihren Arbeitsplatz verlieren werden. Wollen wir das wirklich – nur um ein Schatten-

boxen gegen die Welttemperaturen zu veranstalten, gegen welche wir in Wahrheit gar nichts ausrichten können?

Die Umwelt kann uns nicht egal sein, und wir müssen sie unter allen Umständen schützen. Nur sichern wir unsere Umwelt sicherlich nicht mittels der sinnlosen Propaganda gegen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Vielmehr müssen wir dem Umstand Rechnung tragen, dass die materiellen Ressourcen dieser Welt beschränkt sind. Wir müssen darauf achten, dass wir beispielsweise nicht unendlich viele Wälder abholzen, ohne sie nachwachsen zu lassen. Auch müssen wir uns um die Fischbestände kümmern, bevor wir alle Meere leerfischen. Wir müssen uns um einen nachhaltigen Umgang mit der Natur bemühen. Darauf ist der Fokus zu setzen, wenn wir wirklich etwas Sinnvolles für die Umwelt tun wollen.

Olivier Kessler, Wollerau

## Die Wahrheit erzeugt Hass

Im Jahr 2004 stimmte das Volk der Verwahrunginitiative zu. Prompt folgte der Aufschrei: Die Initiative verletze zwingendes Völkerrecht und könne nicht umgesetzt werden. Am 30. November 2008 nahm das Schweizer Volk die Volksinitiative «Für die Unverjährbarkeit pornografischer Straftaten an Kindern» an. Der Kommentar: Die Initiative verletze zwingendes Völkerrecht und könne nicht umgesetzt werden. Jetzt sagt das Schweizer Volk Ja zum Minarettverbot. Bereits am Abstimmungs-sonntag hiess es: Das Minarettverbot verletze zwingendes Völkerrecht und könne so nicht umgesetzt werden.

Die Wahrheit ist, dass Bundesrat und Parlament im Vorfeld einer Volksabstimmung überprüfen, ob eine Initiative zwingendes Völkerrecht verletzt oder nicht. Bei allen drei genannten Initiativen stand fest, dass dies nicht der Fall

ist. Unbestrittenermassen zählen zum zwingenden Völkerrecht der Kern des humanitären Völkerrechts, das Gewaltverbot, das Aggressionsverbot, das Genozid- und das Folterverbot. Diese Bestimmungen des Völkerrechts sind in unserer Bundesverfassung verankert. Nicht weniger und nicht mehr. So zählt beispielsweise die Europäische Menschenrechtskonvention nicht zum zwingenden Völkerrecht. Dennoch wollen nach dem Minarettverbot einige Rechtsgelehrte, Publizisten und Mitläufer der Bevölkerung weismachen, das Verbot könne infolge Völkerrecht und Menschenrechte nicht durchgesetzt werden.

Was es nun heisst, Irrtümer und Irrlehren in unserer Gesellschaft aufzudecken, habe ich in den letzten Tagen einmal mehr erfahren müssen. Die Hasstiraden einiger Medien gegen meine Grussbotschaft anlässlich einer Par-

teiversammlung haben einige Unbekannte dazu bewogen, einmal mehr gegen Laib und Leben zu drohen.

Nichtsdestotrotz müssen Irrtümer aufgedeckt werden. Es ist unsere Aufgabe, den Aufruf, das Minarettverbot nicht umzusetzen oder gar gerichtlich aufzuheben, mit aller Deutlichkeit zu verurteilen. Für Verunglimpfungen des Stimmvolkes habe ich kein Verständnis. Gerade in der Adventszeit werde ich an den Philosophen Pascal erinnert. Nach ihm gibt es zwei Arten von Menschen: die Gerechten, die sich für Sünder halten, und die Sünder, die sich für gerecht halten. Im Zusammenhang mit der Umsetzung der drei genannten Initiativen habe ich nun eine dritte Art von Menschen kennen gelernt: die sündigen Gerechten, die gerecht sündigen.

Pirmin Schwander, Nationalrat SVP, Lachen

## Nicht mit gleichen Ellen gemessen

Kürzlich wurde bekannt, dass in Marokko 17 Christen festgenommen worden sind, darunter Südafrikaner, Marokkaner und auch ein Schweizer. Die Ausländer werden wohl ausgewiesen und die Marokkaner umgebracht. Weshalb berichten die Schweizer Medien nur am Rande von diesem skandalösen Verhalten eines islamischen Staates? Weshalb setzen sich die Moslems in der Schweiz, die lauthals nach Glaubensfreiheit schreien, nicht für diese vom Tod bedrohten Christen in einem islamischen Land ein? Weshalb wird nie mit gleichen Ellen gemessen?

Maja Surbeck, Meilen

## «Medienprodukt» Jositsch

Das Resultat der Zürcher Regierungsratsersatzwahl erheitert mich. Es war im Spätsommer des Jahres 2006, als ich mit einem Nachbar eine Wette einging. Für ihn war der Stäfner Daniel Jositsch ein Selbstdarsteller, der jedem Mikrofon und jeder Kamera nachrennt. Für mich dagegen waren dessen Medienauftritte reine Gratispropaganda linker Medienschaffender für die Politikkarriere ihres bis dahin bei Kantons- und Verfassungsrats-Wahlen gescheiterten Kandidaten.

Den Fortgang dieser beinahe unglaublichen Geschichte einer unbezahlbaren politischen Protektion unter dem Tarnmantel eines angeblich neutral und wissenschaftlich arbeitenden Straf-

rechtsprofessors verfolgten wir nun seit mehr als drei Jahren. An den kuriosen Inszenierungen des «Medienprodukts» Jositsch waren bedeutend mehr «Schönschreiber» beteiligt als nur ein Netzwerk von Journalisten der Linken.

Die grossspurigen Ankündigungen «Goldküste wählt Jositsch» und «Mitte wählt Jositsch» haben nicht stattgefunden. Mein Nachbar und ich hoffen jetzt, dass uns eine Aussage unseres verstorbenen Mitbürgers Fäntsch Farner nicht weiter verfolgt. Er wusste ja bekanntlich, dass man aus einem Kartoffelsack für eine Million Franken einen Bundesrat machen kann.

Kurt Wissmann, Stäfa

## Frost in der Schweiz

Während in Kopenhagen hohe und höchste Regierungsvertreter zusammenkommen, um verbindliche Massnahmen gegen die Klimaerwärmung zu beschliessen, wird das politische Klima in der Schweiz zunehmend frostiger. Ich bekomme eine Hühnerhaut, wenn ich in der Presse lese, dass der Schwyzer Nationalrat Pirmin Schwander die Delegierten der SVP mit dem Grusswort empfing (und sie dazu aufstehen liess!): «Geben wir den Berufseuropäern, den Freunden des Fundamentalismus und den ja so Toleranten den Mut und die Kraft, unser Land zu verlassen.»

Das ist nicht nur miserabler politischer Stil (an den haben wir uns ja nachgerade gewöhnt), das ist auch eine Offenbarung. Da wird dem hellhörigen Bürger klar, wie die Gewinner der Volksabstimmung vom 29. November vorgehen werden, wenn sie bei den nächsten eidgenössischen Wahlen nochmals zulegen, was nach diesem Urnengang und dessen politischer Ausschachtung zu befürchten ist. Die Verhöhnung und die Diffamierung der politisch Andersdenkenden wird wohl über kurz oder lang salonfähig, und die «Revolution von rechts» wird ihren Lauf nehmen – heil Dir Helvetia!

Ich werde das Land nicht verlassen, dazu bin ich zu alt, aber ich werde mich mit Winterkleidern eindecken, mich so auf die kommende Eiszeit vorbereiten und mich – notfalls aus dem Untergrund – für Toleranz und zivilisierten Umgang mit den Anderen einsetzen. Dazu fühle ich mich dem Land gegenüber, das auch meine Heimat ist, verpflichtet.

Erich Hohl, Rieden

## Keine Rehe mehr?

Mir fällt auf, dass es in unseren Wäldern immer weniger Rehe gibt. Wo man in den letzten Jahren noch ab und zu eines dieser scheuen Wildtiere beobachten konnte, ist vor allem nach der letzten Jagdzeit im Oktober kaum mehr eines zu sehen. Auf meine Erkundigungen hin erfahre ich, dass sich die Jagdquote nach der Dichte des Rehbestandes in einem Revier richtet. Merkwürdigerweise werden aber immer mehr Rehe geschossen, sodass der Bestand drastisch abnimmt. Und dies, obwohl jeden Herbst von Jagdaufsehern und Jägern die hehre Aufgabe des Hagens und Pflagens beteuert wird. Man muss also annehmen, dass von Seiten der Jägerschaft die Zahlen zu den Rehbeständen massiv zu hoch angegeben werden, damit möglichst viele Tiere geschossen werden dürfen. Dass damit auch tragende Muttertiere, welche noch Junge mit sich führen, oder auch Jungtiere geschossen werden, ist scheinbar erlaubt und wird mit der hohen Anzahl an Rehen und der Notwendigkeit zur Regulierung des Bestands entschuldigt. Wie leicht ist es doch, eine Gruppe von Rehen, die sich in einem Wald hin- und herbewegt, zwei- oder gar dreimal zu zählen, wenn es einem dient. Wenn man dann hört, wie unter Umständen ein Dutzend Jäger fast den ganzen Wildbestand eines Waldes in ihrem Revier einkreisen, sodass den Tieren kein Fluchtweg mehr bleibt, packt einen die helle Wut auf diese Hobbyjägerei, welche den Gedanken der Weidmannsheh verrät und das Wild an den Rand der Ausrottung bringen wird – an Hirsche ist schon gar nicht mehr zu denken. Freilaufende Hunde im Wald tun das Ihre dazu, und der Rest fällt dem Verkehr zum Opfer. Wie weit haben wir es gebracht mit unserer Zivilisation!

Claudio Rupp, Oetwil am See

## Friedhöfe tolerieren

Gesonderte jüdische und muslimische Grabfelder sind meines Erachtens ein Bestandteil der Religionsfreiheit. Erfreulicherweise werden jüdische und muslimische Friedhöfe realisiert, ohne dass dabei die Gerichte bemüht werden müssen. Als CVP-Politikerin des Kantons Zürich werde ich mich dafür einsetzen, dass dies weiterhin so bleibt.

Barbara Schmid-Federer, CVP-Nationalrätin, Männedorf